

TINA UND AMIR

& ELLA



**Tina und Amir
&
Ella**

Tina und Amir & Ella

Autorin:

Daniela G. Camhy

Unter der Mitwirkung von:

Adolfo Agúndez Rodríguez, Azucena Crespo Díaz,
Félix García Moriyón, Ignacio García Pedraza,
Jen Glaser, Klara Gruber, Juan Carlos Lago Bornstein, Maria Miraglia,
Manuela Pitterà, Stefano Oliverio, Maria Rita Petitti,
Lucia Sainz Benito, Jenny Schiff, Maura Striano

Bilder:

Virginia Pedrero

Bearbeitung und Übersetzung vom Englischen ins Deutsche:

Daniela G. Camhy, Klara Gruber, Nadine Youssef-Saleh

Die Texte in diesem Band sind Produkte des EU-Projektes PEACE – Philosophical Enquiry Advancing Cosmopolitan Engagement.

www.peace.tugraz.at

ENTWICKELT VON:

Adolfo Agúndez Rodríguez, Daniela G. Camhy, Azucena Crespo Díaz,
Félix García Moriyón, Ignacio García Pedraza, Jen Glaser, Klara Gruber,
Juan Carlos Lago Bornstein, Maria Miraglia, Manuela Pitterà, Stefano Oliverio,
Maria Rita Petitti, Lucia Sainz Benito, Jenny Schiff, Maura Striano.

BETEILIGTE ORGANISATIONEN:

University of Naples Federico II – Department of Humanities

(www.unina.it), Neapel (Italien)

CFpN – Association Center of Philosophy for Children

(www.filosofiaparaninos.org), Madrid (Spanien)

Garua - Cooperativa de Iniciativa Social

(www.garuacoop.es), Madrid (Spanien)

Österreichische Gesellschaft für Kinderphilosophie

(www.kinderphilosophie.at), Graz (Österreich)

Topaz – Leading Social Innovation

(<http://www.topaz.org.il/Eng>), Topaz, B'nei Brak (Israel)

EXTERNES QUALITÄTSKOMMITEE:

Gerhild Bachmann (Karl-Franzens-Universität Graz)

Patricia Hannan (SAPERRE – Society of Inquiry)

Arie Kizel (Universität Haifa)

Paolo Orefice (Universität Florenz)

HERAUSGEBER: Ediciones La Rectoral

ISBN:



Projektnummer: 527659-LLP-1-2012-1-IT-COMENIUS-CMP

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Tina und Amir

5

Episode 1: Der Spielplatz (erzählt von Tina) 10

Heute sprachen wir über Kinderrechte. Unsere Lehrerin erklärte uns, warum Kinder ihre Rechte kennen sollten.

Dann gab sie jedem von uns eine Karte. Auf jeder war ein Bild, und dieses zeigte eine Situation mit Kindern. Darunter stand jeweils ein Artikel der Kinderrechtskonvention. 15

Wir lasen den Text gemeinsam laut vor, zum Beispiel stand auf einer Karte: „Du hast ein Recht auf Privatsphäre“ und auf einer anderen „Du hast ein Recht auf Nahrung, Kleidung, einen sicheren Ort zu leben und auf Sicherung deiner Grundbedürfnisse“ oder „Du hast ein Recht auf Spiel und Erholung“. 20

Es gab viele Karten. Dann las jeder von uns einen Text laut vor und wir sollten entscheiden, über welchen Artikel wir sprechen.

Unsere Lehrerin sagte: „Bitte entscheidet euch, über welchen Artikel ihr zuerst sprechen wollt und begründet eure Entscheidung.“ 25

Die meisten Kinder wollten über das Recht auf Spiel sprechen. Dann bat uns unsere Lehrerin, von unseren Erfahrungen zu berichten. 30

Auf einmal stand Vanessa auf und sagte: „Ich muss daran denken, was gestern passiert ist. Wir sind auf den Spielplatz unserer Siedlung gegangen. Meine Freundinnen und ich haben Abfangen gespielt, als plötzlich ein Mädchen kam. Sie ging zu unserer Rutsche und spielte, als ob sie hier wohnen würde. Niemand kannte sie. Also sagten wir ihr, dass dies unser Spielplatz ist. Er gehört zu unserer Siedlung und andere Kinder dürfen hier nicht spielen. Wir sagten ihr das, aber sie spielte einfach weiter. Da rannten die Jungen zu ihr und schlugen ihr mit kleinen Stöcken auf die Beine. Wir Mädchen gingen auch zu ihr und zogen sie an ihren langen schwarzen Haaren. Sie hatte nicht das Recht, auf unserem Spielplatz zu spielen.“

Vanessas Gesicht lief rot an. Niemals zuvor hatte sie so viel gesprochen.

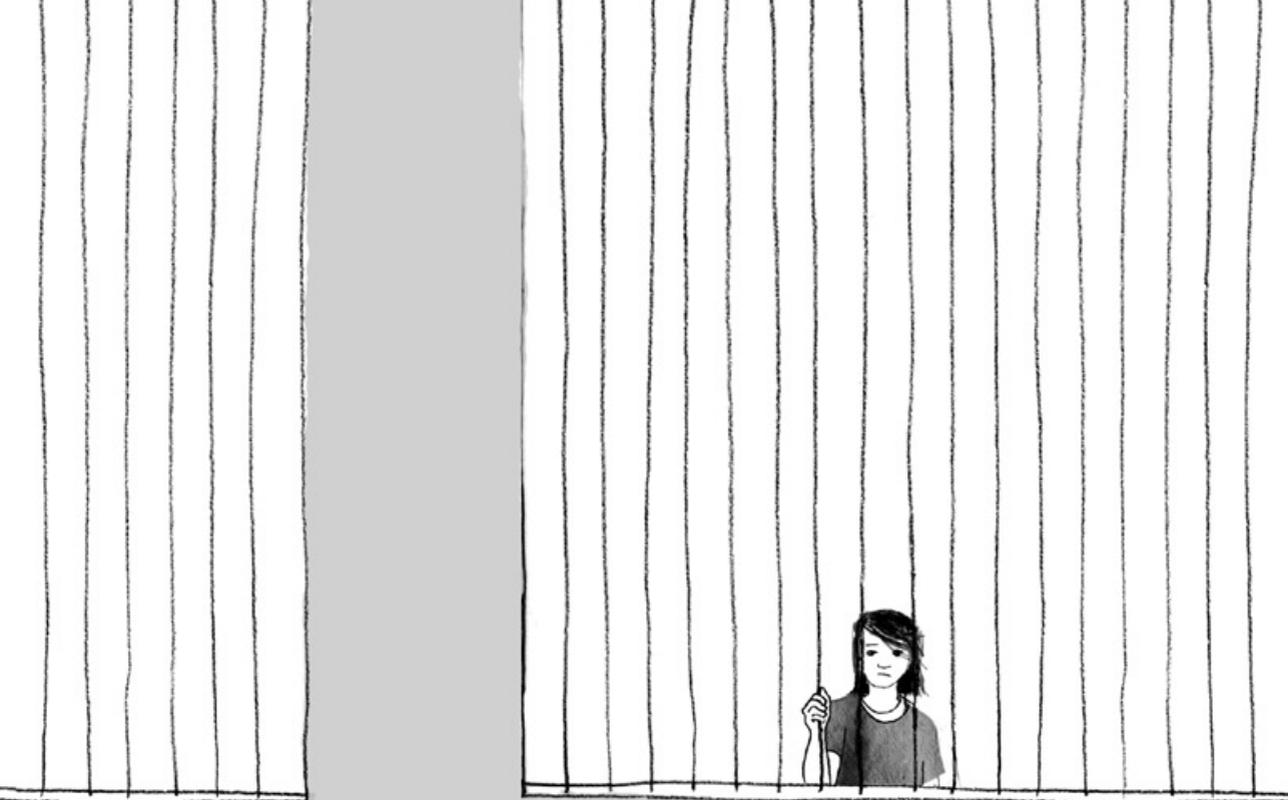
Wir hatten Vanessa zugehört. Da fragte uns unsere Lehrerin, was wir darüber dachten. Wir saßen im Kreis, alle konnten etwas sagen. Die meisten Kinder in der Klasse stimmten mit Vanessa überein, dass es von dem Mädchen nicht richtig war, auf diesem Spielplatz zu spielen.

„Was würdet ihr in so einer Situation tun?“, wollte unsere Lehrerin wissen.

Leon stand auf und sagte: „Ich würde fragen, wie das Mädchen heißt.“

Niemand sagte etwas.

Nun machte unsere Lehrerin den Vorschlag, die Situation nachzuspielen. Ich bekam die Rolle des Mädchens, das auf den Spielplatz kommt. Es war tatsächlich ein seltsames Gefühl, als ich die Klasse verlassen musste, um dann wieder so hereinzukommen, als ob ich nun auf den wirklichen Spielplatz käme. Ich stellte mir vor, dass die Jungen mich schlagen und die Mädchen mich an meinen Haaren ziehen würden. Plötzlich hatte ich Angst.



Als ich in die Klasse kam, standen die Kinder herum – ich spielte die Rolle des Mädchens, das gerade auf den Spielplatz kommt. Als Vanessa auf mich zukam, fragte sie: „Wie heißt du?“ Es war eine merkwürdige Situation. Niemand kam, um mich zu schlagen und niemand zog mich an den Haaren.

5 „Jetzt können wir über Kinderrechte sprechen“, sagte unsere Lehrerin, „Was denkt Ihr bedeutet ‚Alle Kinder haben das Recht auf Spiel?‘“

10

Episode 2: Ein Geheimnis (erzählt von Tina)

Eine Gruppe von Mädchen formte einen kleinen Kreis. Ich stand neben ihnen. Als die Mädchen kicherten, konnte ich sie deutlich meinen Namen flüstern hören.

15 Ich setzte mich auf eine Bank und wartete auf den Bus. Manar, die die Tränen in meinen Augen bemerkte, setzte sich neben mich.

„Sei nicht traurig! Ich denke, ich weiß, warum du weinst – die Mädchen sind gemein“, sagte sie.

20 Manar spielte Flöte und ich kannte sie von der Musikklasse. Ihre Eltern kamen aus Ägypten, aber sie, ihre Schwestern und Brüder waren hier geboren. Sie hatte dunkle Haut und dunkelbraune Augen.

25 Manar sagte mir, sie hatte von den Mädchen gehört, dass ich die Einzige wäre, die nicht an der Schulsportwoche teilnehmen darf.

„Sie sagten, dass deine Eltern es dir niemals erlauben würden mitzufahren, weil du Muslimin bist.“

30 Ich starrte Manar an. „Es ist nicht nur die Entscheidung meiner Eltern. Ich selbst möchte auch gar nicht an der Schul-

sportwoche teilnehmen, zusammen mit all diesen Idioten“, sagte ich. Ich konnte mich nicht mehr zurückhalten und musste weinen. Wenn ich die Wahl gehabt hätte, würde ich natürlich auch gerne mitfahren, aber das erzählte ich niemandem.

„Mach dir nichts draus!“, sagte Manar, „Weißt du, ich durfte niemals auf die Schulsportwoche mitfahren, aber aus einem anderen Grund.“ 5

„Du durftest niemals mitfahren? Warum eigentlich?“ Ich war wirklich erstaunt.

Traurig flüsterte Manar: „Du darfst es niemandem sagen. Meine Eltern konnten die Schulsportwoche nicht bezahlen. Meine Eltern wollten auch nicht, dass es irgendjemand erfährt. Es ist ein Geheimnis und bis jetzt habe ich es noch niemandem erzählt. – Ich kann verstehen, warum du so traurig bist.“ 10

Ich weiß nicht warum, aber durch Manar fühlte ich mich besser. Wir sprachen nicht mehr miteinander. Wir saßen nur still auf der Bank. 15

Als der Bus ankam, musste der Fahrer zweimal hupen, bevor ich endlich in den Bus einstieg. Ich dachte über die Schule, über die kichernden Mädchen und über meine neue Freundin Manar nach. Dann sah ich Amir. Er stieg an der nächsten Haltestelle aus, genauso wie ich. 20

Episode 3: Tina und Amir (erzählt von Amir) 25

Tina und ich gingen die Straße entlang – besorgt blickte ich mich um, aber ich wollte ihr nicht erzählen, was passiert war. Seit ich in diese Schule gehe, werde ich gemobbt, wegen meiner Sprache, wegen meines Aussehens... Kinder machen sich über 30

mich lustig, stoßen und schupfen mich... Ich hatte Angst, es jemandem zu sagen. Ich wusste, dass Erwachsene es sahen, aber sie ignorierten es. Ich fürchtete mich, allein in die Schule und wieder nach Hause zu gehen – es war schrecklich. Obwohl Tina eine meiner besten Freundinnen ist, erzähle ich ihr nicht alles.

5 „Du siehst nicht gerade glücklich aus“, bemerkte Tina.

Ich wollte nicht mit Tina darüber sprechen, aber dann sagte ich: „Mir geht’s gut. Aber könnte ich mir vielleicht 10 € von dir ausborgen?“

10 „Wofür? Du kannst mir sagen, wofür du sie brauchst. Dann werde ich sie dir geben, aber zuerst muss ich es wissen“, sagte sie nachdenklich.

„Ich kann es dir nicht sagen, ich darf es niemandem erzählen“, sagte ich leise, „Du weißt nicht, was passiert ist!“

15 Tina blickte mich mit ihren klaren blauen Augen an. Sie trug ein blaues Kleid mit Spitzen an ihrem Ausschnitt und ihre dunklen Haare hingen hinter ihren Schultern herab.

„Aber ich bin deine Freundin“, sagte sie.

20 Ich wusste nicht, was ich tun oder sagen sollte, aber dann begann ich: „Also, als ich gestern über die Fußgängerbrücke ging...“

„Sprich weiter! Was ist passiert?“, fragte Tina ungeduldig.

25 „Ich kam gerade von meinem Deutschunterricht, als mich Andi und Fabio auf meinem Nachhauseweg stoppten. Sie nahmen mir ein paar Bücher weg und warfen sie ins Gebüsch, kannst du dir das vorstellen?“

„Warum haben sie das getan?“, fragte Tina.

30 „Ich weiß es nicht“, sagte ich, „Sie verlangten 10 € von mir. Sie sagten, sie würden jeden Tag auf mich warten, und wenn ich ihnen das Geld nicht gebe, würden sie mich schlagen und meine Sachen in den Fluss werfen.“

- „Hast du das deinen Eltern erzählt?“, fragte Tina.
- „Nein, mit meinem Vater kann ich nicht darüber sprechen. Ich weiß genau, was er sagen würde. Er würde sagen: ‚Kämpf mit ihnen!‘“
- „Und wenn du es deiner Mutter erzählst?“, fragte Tina.
- „Meine Mutter würde sagen: ‚Geh zum Direktor!‘“ 5
- „Also“, sagte Tina, „heute gehen wir aber gemeinsam, ok? Wir werden sehen, was passiert.“
- Ich fühlte mich schrecklich. Jetzt würde alles nur noch schlimmer werden. Warum hatte ich bloß mit Tina darüber gesprochen? Warum hatte ich es ihr erzählt? Ich wollte nicht, dass sie mitkommt! 10
- Dann kreuzten Andi und Fabio auf und sagten zu mir: „Komm her!“ Ich sagte tapfer: „Was wollt ihr denn? Lasst mich in Ruhe.“
- Andi drehte sich zu Tina und sagte: „Hau ab!“ 15
- „Ich werde nirgendwo hingehen. Und wenn Ihr Amir jetzt nicht in Ruhe lässt, werden wir es euren Lehrern erzählen!“
- Andi lachte Tina aus und stieß sie zur Seite. Tina rief: „Haut ab, ihr blöden Idioten!“
- Zuerst stand ich einfach nur wie paralysiert da, aber dann zog ich Tina zur Seite und rief laut: „Andi, das wirst du niemals wieder tun!“ 20
- Als Tina und ich weitergingen, sagte sie: „Jetzt musst du es aber deinen Eltern erzählen und ich werde es meinen sagen. Denk doch einmal darüber nach. Wenn wir es nicht erzählen, werden Andi und Fabio nicht damit aufhören.“ 25
- Also gingen Tina und ich zuerst zu meiner Mutter und berichteten ihr davon. Sie rief sofort Tinas Mutter an.
- Am nächsten Tag kam unsere Lehrerin herein und sagte mir, dass ich zum Direktor kommen sollte. Ich ging. Tina, Andi 30

und Fabio waren bereits da. Der Direktor blickte Tina und mich an. Dann sagte er: „Ich habe gehört, was passiert ist. Es war sehr wichtig, dass ihr das euren Eltern erzählt habt.“

5 Nun verlangte unser Direktor, dass Tina und ich über das, was passiert war, einen Bericht schreiben. Ich dachte, dass das nun alles war. Aber es stellte sich heraus, dass auch Andi und Fabio einen Bericht abgeben mussten. Sie sagten: „Es tut uns leid.“ Aber etwas später hörte ich sie wieder über mich reden, sie verwendeten Schimpfwörter, so als ob ich gar nicht da wäre.

10 In den nächsten Tagen sprachen wir viel über Schulregeln, die Hausordnung und darüber, was wir gegen Mobbing unternehmen könnten. Dann redeten wir sogar über Cybermobbing und wo wir uns um Hilfe hinwenden könnten. Unsere Lehrerin war ziemlich cool und sie kündigte einen Anti-Mobbing Workshop an.

15

Episode 4: Ein Vogel im Käfig (erzählt von Amir)

20 Heute war ein langweiliger Tag. Ich saß einfach nur da und wusste nicht, was ich tun sollte. Es war ein lausiger Tag. Meine Mutter war in der Küche und sang traurige Lieder über Heimweh und Liebe.

25 „Ich möchte hinausgehen und spielen“, sagte ich zu meiner Mutter. Meine Mutter sang einfach weiter und schüttelte den Kopf.

„Warum ist es mir nicht erlaubt hinaus zu gehen? Ich gehe nicht weit weg“, sagte ich zu ihr und warf ihr einen zornigen Blick zu.

30 „Es ist nicht möglich“, sagte sie, „Es ist zu gefährlich für dich alleine da draußen.“



Seitdem meine Mutter mit unserem Direktor über Mobbing gesprochen hatte, hatte sie Angst, mich alleine draußen spielen zu lassen. Es war schrecklich. Ich fühlte mich wie ein Vogel im Käfig. Aber ich wollte frei sein – frei, hinaus zu gehen und zu spielen.

5 Ich ging in mein Zimmer. Ich suchte den Karton, in dem ich meine Schätze versteckte. Es waren besondere Dinge darin, die ich von meiner Großmutter bekommen hatte. Ich nahm meinen kleinen hölzernen Elefanten heraus, und es schien, als hörte er mir zu.

„Es ist gar nicht gefährlich“, flüsterte ich ihm zu.

10 Plötzlich hörte ich eine Stimme vor meinem Fenster. Ich erschrak. Hatte meine Mutter doch Recht? Beobachtete jemand unser Haus?

15 „Hallo Amir“, sagte ein Junge. Ich schaute aus dem Fenster und sah Tina und Nadim. Er trug eine braune Jacke und eine Kappe. Tina lachte und sagte etwas, das ich nicht verstand. Also öffnete ich das Fenster.

20 „Es ist schrecklich – Gymnastik. Es ist richtig anstrengend“, sagte Nadim. Jetzt konnte ich sehen, dass er mit Krücken unterwegs war. Er humpelte auf und nieder, genau vor meinem Fenster. „Wie ist das passiert?“, fragte ich. „Es war ein Autounfall. Nichts Besonderes, aber ich habe mir mein Bein gebrochen. Jetzt habe ich eine Platte und Schrauben in meinem rechten Bein. Kommst du heraus?“, fragte Nadim.

„Nein, ich darf nicht“, antwortete ich.

25 Jetzt rief meine Mutter: „Mit wem sprichst du?“ Ich sagte ihr, dass Nadim und Tina draußen vor unserem Haus standen. Ich hörte meine Mutter die Tür öffnen und rannte aus meinem Zimmer.

Nadim und Tina waren bereits in unserer Wohnung.

30 „Warum darf Amir nicht draußen spielen?“, fragten sie. Meine Mutter lächelte, gab jedoch keine Antwort. Mir war es peinlich, dass mich meine Mutter nicht hinausgehen ließ.

„Freut mich, euch zu sehen! Kommt herein!“, hörte ich meine Mutter sagen.

Wir gingen in mein Zimmer.

„Weißt du“, sagte Nadim, „meine Mutter ist auch ängstlich, und deshalb muss ich sie anrufen und fragen, ob ich hier bleiben darf.“

„Das ist ok, aber meine Mutter ist einfach unfair. Kannst du dir vorstellen? Plötzlich denkt sie, dass es zu gefährlich ist, hinaus zu gehen. Ich möchte nicht so behandelt werden, ich habe überhaupt keine Freiheit mehr“, sagte ich. 5

„Erwachsene tun oft etwas, weil sie denken, dass es das Beste ist“, murmelte Tina. 10

„Ich bin nur frei, wenn meine Eltern nicht zuhause sind, dann sagt mir niemand, was ich tun soll“, sagte Nadim nachdenklich.

„Mein Bruder sagt mir immer, was ich tun soll – dann möchte er, dass ich seine Regeln befolge. Aber ich bin nur frei, wenn ich meinen eigenen Regeln folge“, sagte Tina. 15

„Ich kenne deinen Bruder. Letztes Mal wollte er nur verhindern, dass du dich verletzt“, sagte Nadim.

„Aber es geht ihn überhaupt nichts an, er braucht mich nicht zu beschützen und er soll mir auch nicht sagen, was ich tun soll“, antwortete Tina wütend. 20

„Ich finde, Tina hat Recht“, sagte ich, „Niemand hat uns zu sagen, was wir tun sollen. Und niemand sollte Kindern verbieten, nach draußen spielen zu gehen.“

Ich freute mich, dass Nadim schließlich tatsächlich hierbleiben durfte. Aber ich war immer noch zornig auf meine Mutter. Ich war der Meinung, dass es wirklich unfair war, mir zu verbieten, draußen zu spielen. Sie behandelte mich, als wäre ich ein Baby. Es war einfach unfair. 25

Nadim fragte: „Sind wir dann frei, wenn uns keiner davon abhält, das zu tun, was wir wollen?“ 30

Nun diskutierten wir wieder, aber schließlich spielten wir Karten. Dann versuchten wir mit drei Bällen zu jonglieren, und schließlich mit fünf. Am Ende war es doch noch ein lustiger Tag.

5

Episode 5: Wer bin ich? (erzählt von Tina)

„Ich verstehe es nicht. Ich kenne mich überhaupt nicht aus.“
Als ich nachhause kam, musste ich meine Eltern fragen. Sie würden es bestimmt wissen.

10

In der Schule lasen wir eine Geschichte über ein Mädchen, das sich selbst viele Namen gab. Wenn sie mit ihrer Freundin auf einem Baum im Garten saß und spielte, nannten sie sich „Apfel“ und „Birne“. Wenn sie in den Wäldern nahe ihres Hauses nach schönen Steinen, Federn und anderen besonderen Dingen suchte, nannte sie sich „Miriam“. Und wenn sie im Park am See spielte, stellte sie sich vor, am Meer zu sein – dann war sie „Julia“. Als sie nach Hause kam, fragte sie sich, wer sie wirklich war.

15

Ich mochte die Geschichte. Wir sprachen über das Mädchen und die Geschichte, als Emina sagte: „Ich weiß auch nicht, wer ich bin?“ Unsere Lehrerin war überrascht und fragte: „Wie meinst du das, Emina?“

20

„Nun, ich war Bosnierin und seit einer Woche bin ich Österreicherin. Ich kenne mich nicht aus. Ich liebe Bosnien noch immer. Ich bin dieselbe Person, aber ich weiß nicht genau, was das bedeutet.“ Emina war irgendwie verzweifelt – wir alle sahen Tränen in ihren Augen, als sie sagte: „Und ich möchte nicht von hier weggehen – meine Eltern wollen in die Schweiz auswandern. Mein Vater hat dort einen Job bekommen und nun müssen wir dorthin ziehen.“

25

30



Wir wussten nicht, was wir sagen sollten. Unsere Lehrerin war irgendwie irritiert, aber dann sagte sie: „Du bist dieselbe Person, Emina. Es ist nur deine Staatsbürgerschaft, die sich geändert hat.“

„Was bedeutet das?“, fragte Robert. „Ja, was bedeutet ‚Staatsbürgerschaft‘?“, wunderte sich Lara.

5 Zögernd begann unsere Lehrerin: „Es ist wirklich sehr kompliziert, aber ich werde versuchen, es euch zu erklären. Es gibt viele verschiedene Länder, und die Regeln wie auch Gesetze sind in jedem Land anders.“

10 „Worüber spricht sie überhaupt?“, dachte ich mir. Aber dann hörte ich zu, denn es schien wichtig zu sein.

15 „Nun,“, sagte sie, „selbst wenn du lange in einem Land lebst, musst du nicht die Staatsbürgerschaft dieses Landes haben. Aber du benötigst diese, wenn du einen Pass beantragst. Wie ihr vielleicht wisst, muss man einen Pass oder einen Personalausweis vorzeigen, um von einem Land in ein anderes zu reisen.“

 „Ja, ich weiß. Erst letzte Woche musste ich ein Foto machen, weil meine Eltern meinten, wir würden unseren Sommerurlaub in Griechenland verbringen“, sagte Lara.

20 „Nun, in manchen Ländern ist das so: Wenn ein Kind dort geboren ist, dann hat es das Recht auf die Staatsbürgerschaft des Landes, aber die Eltern müssen diese beantragen. Dafür müssen sie zu einem bestimmten Amt gehen. Aber in manchen Ländern, wie in Österreich, ist es anders. Selbst wenn ein Kind hier geboren ist, hat dieses Kind noch nicht das Recht auf die Staatsbürgerschaft. Das heißt, die Eltern können nicht einfach zu einem Amt gehen und diese beantragen. Die Eltern dürfen
25 das nur, wenn sie selbst eine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. In Amerika ist das anders. Wenn ein Kind dort geboren ist, hat es das Recht auf eine amerikanische Staatsbürgerschaft – also alle Kinder, die auf dem Staatsgebiet geboren sind,
30

können die Staatsbürgerschaft der Vereinigten Staaten erhalten“, versuchte unsere Lehrerin uns zu erklären.

Jetzt waren wir alle verwirrt. Sie sprach über Länder, Regeln und Gesetze, über Pässe, Amerika und Österreich. Es war eigenartig. Ich konnte nicht mehr länger zuhören.

Manche der Kinder schauten beim Fenster hinaus. Patrick schnitt Grimassen und andere Kinder kicherten. 5

Martin versteckte sein Handy, während er eine SMS zu senden versuchte. Susanne zeichnete und Zhen las seine Comics unter dem Tisch.

Jetzt beendete unsere Lehrerin ihre Ausführungen und fragte: „Verstehst du nun, Emina? Was denken die anderen darüber?“ 10

Emina wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie schaute sie an. Dann läutete es.

Wir alle waren erleichtert. Ich denke sogar unsere Lehrerin, denn als sie aus dem Klassenzimmer ging, sagte sie zu sich selbst: „Sie haben nicht verstanden, wie...“ 15

Episode 6: Was macht dich zu dem, was du bist? (erzählt von Tina) 20

An diesem Morgen hatten wir ein Volleyballspiel in der Schule. „Ich möchte nicht, dass du in unserem Team spielst“, sagte Caroline zu mir.

Ich wurde wütend. Ich hätte am liebsten geschrien: „Du bist vielleicht eine blöde Gans.“ Aber ich sagte nur: „Das ist schon ok. Dann spiele ich eben in Suzans Team.“ 25

Ich bin nicht oft wütend oder traurig. Aber dann möchte ich allein sein. Zuhause gehe ich in mein Zimmer, ich lese oder höre Musik. Manchmal schreibe ich auch in mein Tagebuch. 30

Mein Tagebuch habe ich zu meinem Geburtstag bekommen. Ich schreibe nur das hinein, was ich will. Ich schreibe über komische Dinge, die mir passiert sind und ich zeichne gern. Daher zeichne ich manchmal, ich male Herzen, Blumen oder irgendwelche Figuren. Ich schreibe meine geheimsten Gedanken auf. Ich habe noch nie jemanden in meinem Tagebuch lesen lassen. Es ist an einem ganz geheimen Ort in meinem Zimmer, nicht einmal meine Mutter kann es dort finden.

Das Spiel in der Schule ist gut ausgegangen. Dann habe ich plötzlich Harris bemerkt. Harris ist ein Junge aus meiner Klasse. Er war sehr stolz auf seine neue Basketballkappe, die er von seinem Onkel aus Serbien bekommen hatte.

„Wow, eine neue Basketballkappe! Super!“, sagten Robert und Fabio.

„Ich möchte meine Kappe heute nicht abnehmen, ich möchte sie auch in der Klasse tragen“, sagte Harris zu uns.

Aber als unser Lehrer in die Klasse kam, sagte er sofort: „Harris, nimm bitte deine Kappe ab. Es ist sehr unhöflich, innerhalb eines Raumes eine Kopfbedeckung zu tragen. Außerdem weißt du, dass es in der Schule verboten ist, eine Kappe zu tragen.“

Harris nahm sie vom Kopf und steckte sie in seinen Rucksack.

Nach der Schule wollte Harris sie wieder aufsetzen, aber er konnte sie nicht finden. Er fragte Robert und Fabio: „Wisst ihr, wo meine Kappe ist?“ Sie lachten nur.

„Ihr wisst, wo sie ist! Sagt es mir!“, sagte Harris.

„Warum suchst du sie nicht?“, riefen sie und liefen lachend davon.

Harris suchte seine Kappe nicht, sondern ging traurig nach Hause.

Am nächsten Tag sollten wir alle ein Babyfoto von uns in die Schule mitnehmen. Unser Lehrer ersuchte uns, das Bild zu

betrachten und über eine Frage oder einen Gedanken nachzudenken.

Ich war nicht sicher. Ich versuchte darüber nachzudenken, wusste aber nicht, was ich fragen sollte.

Robert betrachtete sein Foto und sagte: „Ich habe mich sehr verändert.“ „Ich sehe jetzt anders aus, aber ich bin immer noch derselbe“, sagte Harris. 5

Suzan meinte: „Ich denke, ich habe mich nicht stark verändert. Ich habe noch immer das gleiche Lächeln wie auf dem Babyfoto.“

Als wir die Fotos vor uns liegen hatten, dachten wir darüber nach, was sich an uns verändert hatte und was gleich geblieben war. 10

Zuerst sprachen wir über all das, was wir in den letzten Jahren gelernt hatten, was wir alles wissen und was wir jetzt tun können und als Baby nicht konnten. Zum Beispiel Radfahren, auf der Flöte spielen, auf einen Baum klettern, sprechen... 15

Caroline sagte: „Jeder von uns ist anders.“

Fabio antwortete daraufhin: „Findest du wirklich? Aber wir sprechen alle die gleiche Sprache.“

Suzan sagte: „Aber jeder von uns ist etwas Besonderes. Ich bin zum Beispiel gut in Volleyball.“ 20

Amir fragte: „Ich wundere mich nur, was uns so besonders und einzigartig macht?“

Wir setzten uns in einen Kreis und sprachen über all das, was wir gut konnten und was wir heuer noch besser konnten als vor zwei Jahren. Wir sprachen auch über verschiedene Charaktereigenschaften – jedes Kind in der Klasse konnte etwas beitragen. 25

Dann sagte unser Lehrer: „Vielleicht kann euch euer Babyfoto helfen, herauszufinden, was sich verändert hat und was gleich geblieben ist.“ 30

Ich wusste, dass sich die Zellen erneuern, also haben wir dadurch alle sieben Jahre immer irgendwie einen neuen Körper. Ich sagte: „Mein Körper entwickelt sich. Ich wachse und auch meine Zellen verändern sich.“

5 „Was ist mit unserer Erinnerung?“, fragte Amir, „Die Erinnerungen verändern sich auch.“

„Ich denke oft an meine Großmutter in Serbien, aber die Erinnerungen verblassen irgendwie“, sagte Manar.

„Was ist mit unseren Gefühlen? Die verändern sich auch“, sagte Sonia.

10 „Alles verändert sich, aber ich bin noch immer dieselbe Person“, rief Caroline laut.

„Würde das ‚Ich‘ gleich bleiben, auch wenn du plötzlich im Rollstuhl sitzen würdest?“, fragte Fabio.

15 „Ja, warum nicht? Es ändert sich nur der Körper. Das ‚Ich‘ bleibt gleich“, sagte Caroline.

„Nein, das ‚Ich‘ würde sich verändern, da sich meine Gefühle, mein Aussehen und mein ganzes Leben ändern würden – also würde sich das ‚Ich‘ auch verändern“, sagte Amir.

20 „Ich bin nicht deiner Meinung! Du bist noch immer dieselbe Person, auch wenn sich die Gefühle ändern und die Situation ganz anders ist“, rief Caroline.

„Und was wäre, wenn jeder auf der Welt glauben würde, dass du jemand anderer bist? Würde dein ‚Ich‘ noch immer gleich bleiben?“, fragte Sonia.

25 Es läutete und wir diskutierten im Schulhof noch weiter.

Da sah ich Robert und Fabio. Robert hatte Harris Basketballkappe in der Hand. „Entschuldige, Harris!“, sagten sie zu Harris und gaben ihm die Kappe zurück.

30 Als ich nach Haus ging, dachte ich über mein Babyfoto nach: „Das war ich!“

ELLA

5

Episode 1

10

Ich war so aufgeregt. Weißt du warum? Gestern hatte unsere Lehrerin Frau Huber angekündigt, dass wir einen neuen Mitschüler bekommen. Sie sagte: „Bitte seid freundlich und helft ihm. Hoffentlich heißt ihr ihn ganz herzlich willkommen!“

15

Es war ein heißer Sommertag und Frau Huber kam, gefolgt von einem Jungen, in unsere Klasse. Sie sagte: „Guten Morgen!“ Und wir sagten: „Guten Morgen!“ Dann deutete sie ihm, sich neben Isabell zu setzen. Ich dachte: „Stell dir vor Ella, du wärst diejenige, die neu in die Klasse kommt.“

20

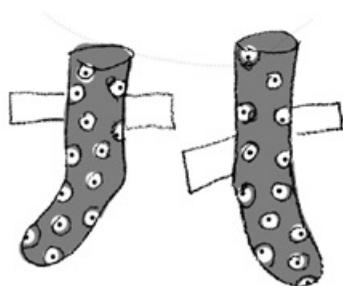
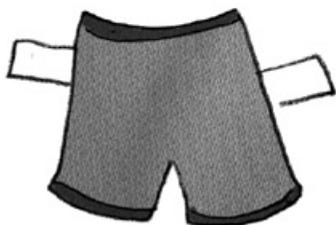
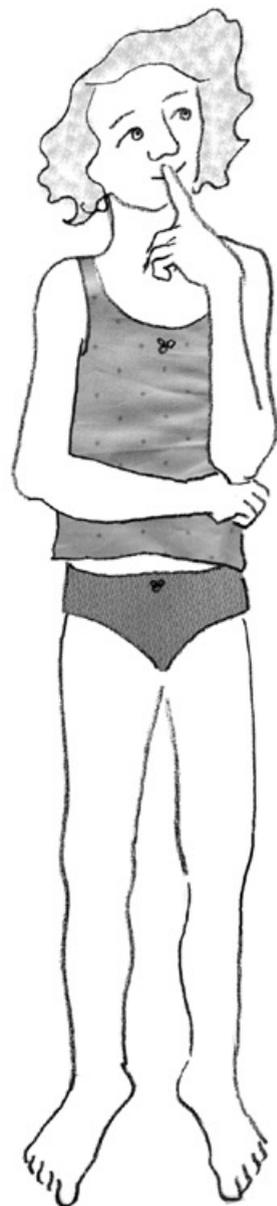
Der Junge stellte sich vor. Selbstbewusst trat er vor unsere Klasse. „Hallo! Ich heiße Isaak und komme aus Südafrika. Ich habe zwei Schwestern und bald werde ich auch einen kleinen Bruder haben. Ich bin sehr gut im Lesen, Schreiben und Mathe...“, stotterte er – und plötzlich hielt er inne.

25

Es schien, als hätte er diese Sätze lange geübt. Doch dann bemerkte er, dass ihn, wenn er weiter spricht, wohl niemand mehr verstehen würde. Er sah irgendwie bedrückt aus.

Doch unsere Lehrerin Frau Huber stand neben ihm, zeigte auf sich und sagte: „Huber.“ Ein paar Kinder lachten. Dann

30



zeigte sie auf ihn und sagte: „Isaak.“ Er nahm ein Stück Kreide und begann auf der Tafel zu schreiben – es schien, als schriebe er alles auf, was er uns erzählen wollte, nur eben in seiner Sprache. Wir drehten uns zur Tafel und ein paar von uns sagten: „Oh!“, „Wow!“ und „Super!“

Nun schien er sich nicht mehr so bedrückt zu fühlen. Er ging zurück an seinen Platz neben Isabell. Sie sah ihn an und lächelte – Isabell ist ein sehr nettes Mädchen mit blonden Haaren und einem lustigen Lächeln. Wir alle mögen sie.

5

10

Episode 2

Nach dem Frühstück gingen meine Eltern zur Arbeit. Ich hatte Zeit, mit Dina langsam zur Schule zu spazieren. Ich fragte sie: „Wie geht es dir?“

15

„Gut!“, sagte sie, „Stell dir vor, Verwandte von uns sind aus dem Iran zu Besuch. Du kannst dir vorstellen, wie aufgeregt wir alle sind. Weißt du, mein Vater kommt aus dem Iran.“

“Welche Sprache sprechen deine Verwandten? Kannst du sie verstehen?“, fragte ich.

20

„Ja, ich verstehe sie ganz gut. Mein Vater spricht mit uns Persisch, es war ihm wichtig, uns die Sprache seiner Familie weiterzugeben, daher kann ich mit meinen Verwandten sprechen und verstehe, was sie sagen.“

25

Isabell, die gerade um die Ecke kam, blickte neugierig und hörte zu, als Dina über ihre Verwandten sprach. „Wisst ihr“, fuhr Dina fort, „meine Familie aus dem Iran ist sehr religiös, auch in Österreich gehen die Frauen nicht ohne Kopftuch (Hijab), nicht einmal, wenn es so heiß ist wie heute. Und wenn

30

immer ein Mann die Stiegen in unserem Haus heraufkommt, wickeln meine Tante und meine Cousinen ihre Kopftücher nur noch fester um ihren Kopf.“

5 „Ich denke, sie müssen akzeptieren, dass sie jetzt in einem anderen Land sind und es ganz andere Regeln als im Iran gibt“, sagte Isabell.

„Sicher wissen sie das, aber...“, sagte Dina.

„Ein Kopftuch tut niemandem weh, warum sollte es nicht möglich sein, eines zu tragen?“, sagte ich.

10 „Meine Mutter sagt, muslimische Frauen haben bestimmte Rechte und Pflichten, an die sie glauben. Das gehört zu ihrer Religion und niemand hat das Recht, sich da einzumischen. Möchtest du vielleicht, dass dir jemand sagt, dass du das Kreuz von deiner Kette herunternehmen sollst, wäre das dann nicht dasselbe?“, sagte Dina.

15 Sonia kam auf uns zu. Sie hatte gehört, was Dina zu uns gesagt hatte und sagte: „Nein, das ist nicht dasselbe. Denn einige von den Mädchen in der Schule meiner Schwester werden wegen des Kopftuchs ausgeschlossen und ignoriert.“

„Meine Mutter sagt, dass das Kopftuch ein Symbol für die Unterdrückung der Frauen ist“, sagte Isabell.

20 „Ja, ich denke, dass Kopftücher verboten werden sollten. Ich habe im Fernsehen gehört, dass das Tragen von Hijab in Frankreich verboten ist“, sagte Sonia.

25 „Nein, das sollte nicht verboten werden. Es geht um die Freiheit, das tragen zu dürfen, was man will. Gleiches Recht für alle. Wenn man ein Kreuz tragen darf, warum sollte man nicht auch ein Kopftuch tragen dürfen?“, sagte Dina.

„Aber, wenn Mädchen von ihren Eltern gezwungen werden ein Kopftuch zu tragen?“, fragte Isabell.

30 „Ich weiß wirklich nicht – aber ich glaube, ich würde keines tragen“, sagte Sonia.

„Dina, warst du schon einmal im Iran?“, fragte ich. Sie nickte. „Musstest du ein Kopftuch tragen?“, fragte Isabell verwundert.

„Nun, im Urlaub waren wir bei unseren Verwandten zu Besuch im Iran. Meiner Mutter und mir wurde erlaubt, das Kopftuch wegzulassen, wenn wir bei ihnen zuhause waren, sogar wenn ‚Na Mahram‘ da waren. Nur damit ihr wisst, Na Mahram werden alle Männer genannt, die du theoretisch heiraten könntest. Das heißt alle Männer außer deinem Vater, Großvater, Onkel oder Bruder. Auf der Straße mussten wir das Kopftuch natürlich tragen, sogar bei 40 Grad im Schatten. Aber ich dachte mir, für ein paar Wochen ist es ganz ok. Ich war glücklich, in ein so schönes und interessantes Land reisen zu dürfen, mit all der unterschiedlichen Kultur.“

„Als ich meine Verwandten in Bosnien besuchte, musste ich kein Kopftuch tragen, obwohl alle sehr religiös sind. Außerdem hätte ich protestiert“, sagte Sonia.

Ich sah Sonia an: „Aber das ist doch nur ein Kleidungsstück. Mir würde es nichts ausmachen, ein Kopftuch zu tragen, wenn ich in den Iran oder nach Bosnien oder in ein anderes schönes Land auf Urlaub fahren könnte. Ich möchte keine Menschen verletzen, nur weil ich ihre Lebensweisen nicht respektiere.“

„Aber du verletzt doch niemanden wegen eines Kopftuchs, es ist ganz egal, ob du eines trägst oder nicht?“, fragte Dina.

„Dina, letzte Woche habe ich dich gesehen, als du mit einem Mädchen Badminton gespielt hast. Das hat wirklich lustig ausgesehen“, unterbrach Sonia.

„Ja, ich habe mit meiner Cousine Badminton gespielt. Natürlich muss das komisch ausgesehen haben. Ich trug meine kurzen Hosen und ein T-Shirt und sie war angezogen wie im Winter – mit einem langen Rock und einem Kopftuch“, sagte Dina.

„Ich habe mich wirklich gewundert, wie sie sich überhaupt bewegen konnte – aber sie war sehr gut“, sagte Sonia.

„Was ist noch passiert, Dina?“, wollte Isabell wissen.

5 „Am Nachmittag bekam meine Mutter Besuch von einer Freundin. Sie tranken Kaffee und sprachen über unterschiedliche Kulturen – über Sprachen und den Iran. Ich wurde neugierig und setzte mich zu ihnen. Da hörte ich die Freundin meiner Mutter vorwurfsvoll sagen: ‚Ich verstehe nicht, wenn sie in unserem Land sind, könnten sie doch ihre Kopfbedeckung zuhause lassen. Wir müssen uns auch anpassen, wenn wir dorthin fahren.‘“

10 „Weißt du, wie ich mich gefühlt habe?“, fragte Dina, „Ich habe mich richtig geärgert – aber kein Wort gesagt. Dann hörte ich die Freundin meiner Mutter murmeln: ‚Dann werde ich eben in den Iran fahren und kein Kopftuch tragen.‘ Ich dachte mir aber: ‚Du wirst nicht weit kommen.‘ Im Iran wäre das so, als ob du, als Frau, nackt eine Straße entlang gehen würdest. Plötzlich war mein Ärger verflogen. Ich musste lachen, denn ich stellte mir die Freundin meiner Mutter vor, wie sie ohne Bekleidung durch eine unserer Straßen geht. „Wäre das nicht lustig?“ Isabell, Sonia und ich lachten.

15 Als wir uns dem Schulgebäude näherten, sahen wir Isaak auf uns zukommen. Isaak war neu in unserer Klasse. Er konnte weder Deutsch lesen noch schreiben. Aber er versuchte Deutsch zu sprechen. Natürlich stotterte er, kam mit den Zeitformen durcheinander und auch Worte brachte er oft in ganz falscher Reihenfolge hervor.

25 Ich dachte, wie schwierig es ist, eine andere Sprache zu sprechen, schreiben und lesen zu lernen. Wie war es möglich, dass manche Kinder zwei oder gar drei Sprachen sprechen? Ich fühlte mich richtig dumm.

Episode 3

Saif kommt aus Tschetschenien und war ebenfalls in unserer Klasse. Er versuchte cool und wichtig auszusehen wie sein älterer Bruder. Er war sehr gut in Basketball und immer hungrig. Er erzählte uns, dass sein Trainer ihm gesagt hatte, er würde so schnell wachsen und deshalb benötige er viel zu essen. 5

Ich wusste, dass er sein Essen nicht herausnehmen wollte, da die Kinder in der Klasse sich über ihn lustig gemacht hatten. „Saif hat immer so etwas Komisches zu essen mit. Igitt! Wie das riecht.“ 10

Saif machte den Eindruck, als würde er liebend gerne mit den anderen teilen oder manchmal auch tauschen. Aber er wagte es nicht zu fragen. Nicht einmal Valentin, seinen besten Freund.

Ein paar Kinder aus meiner Klasse teilten ihr Essen miteinander, einige hatten Müsliriegel, Chips, Fladenbrot oder Pizza mit, manche hatten belegte Brote. 15

Eines Tages erzählte mir Saif, dass er ein Schinkenbrot nicht einmal ansehen könne – und als ich ihn nach dem Grund fragte, erzählte er mir von seinem Freund Abdu.

„Einmal vergaß Abdu, dessen Familie ursprünglich aus der Türkei kam, sein Essen. Also bot ihm der Lehrer ein belegtes Brot an. Er war so hungrig und biss sofort hinein. Doch plötzlich lachten die Kinder ihn aus und schrien: ‚Das ist Schinken! Jetzt bist du unrein!‘ Ich erinnere mich, als Abdu weinend davon rannte – in den nahen Wald, wo er sich versteckte und sich schließlich ins Laub warf, um wieder ‚rein‘ zu werden. 20 25

Ich sehe auch das Bild meiner Großmutter vor mir, die mir immer wieder sagt, dass ich den Glauben respektieren, ‚rein‘ bleiben und niemals etwas von diesen unreinen Biestern essen soll.“ Saif bemerkte wieder, dass wir in der Klasse waren. 30

Valentin blickte zu uns und sagte: „Glaubst du wirklich, dass der Lehrer ihm ein Schinkenbrot gegeben hat?“

„Ich weiß nicht“, antwortete Saif.

„Vielleicht hat er gar nicht darauf geachtet?“, sagte Tina.

5 „Vielleicht wollten die Kinder ihn nur ärgern und sich über ihn lustig machen?“, fragte Sonia.

„Na und?“, erwiderte Markus, „Sie haben ihm nichts getan, sie haben nur gelacht.“

„Wenn du lachst, tust du etwas!“, rief ich ärgerlich.

10 „Unser Lehrer hat auch Schinken und Crackers in die Klasse mitgebracht und er hat uns Süßigkeiten, die Gelatine enthalten, angeboten. Aber das ist nach islamischen Regeln (Halal-Regeln) nicht erlaubt“, sagte Jelena.

„Von solchen Regeln habe ich noch nie etwas gehört“, sagte Markus verwundert.

15 „Es gibt islamische Regeln für richtiges Essen“, sagte Valentin.

„Warum? Was meinst du damit?“, fragte Markus.

20 „Es bedeutet, dass kein Alkohol getrunken und kein Schweinefleisch gegessen werden darf. Auch Süßigkeiten mit Gelatine nicht, denn Gelatine wird aus dem Knochenmark von Schweinen gewonnen“, erklärte Saif.

„Stellt euch vor, meine Eltern wollten mir, als das in der Schule passiert ist, sogar ein Schild mit der Aufschrift ‚Halal-Ernährung‘ umhängen.“

25 „Wie peinlich!“, sagte Dina.

30 „Und mein Vater hat einen Brief an die Schule geschrieben und darauf hingewiesen, dass Lehrerinnen und Lehrer etwas darüber in ihrer Ausbildung lernen müssten und an einem interkulturellen Kompetenztraining teilnehmen sollten“, sagte Jelena.

Valentin sah uns an und fragte: „Wo in aller Welt ist mein Bagel?“ Er blickte auf alle Kinder, so, als ob jemand ihm sein Essen weggenommen hätte.

„Glaubst du wirklich, einer von uns würde dir dein Essen wegnehmen?“, rief Sonia.

„Aber ich habe den Bagel auf meinen Tisch gelegt und jemand muss ihn genommen haben“, murmelte Valentin. Dann blickte er zu Saif. 5

In diesem Moment sagte Saif mit leiser Stimme zu mir: „Er ist richtig, richtig gemein und ich werde nie mehr mit Valentin sprechen.“ 10

Sonia rief: „Was meinst du? Keiner von uns würde dir etwas wegnehmen, aber vielleicht war es dein wunderbarer Freund, mit dem du immer zusammen bist“, und zeigte auf Saif.

„Ihr seid doch alle nur neidisch, dass ich einen richtigen Freund habe. Er würde niemals etwas wegnehmen, das nicht ihm gehört. Ich vertraue ihm mehr als jedem anderen von euch.“ Als Saif Valentins verärgerte Stimme und seine Antwort hörte, blickte er zu mir und ich konnte sehen, dass er sich ziemlich schlecht fühlte – er schämte sich für das, was er über Valentin gedacht hatte. 15

In diesem Moment kam der Lehrer in das Klassenzimmer. Scheinbar hatte niemand das Läuten gehört. Wir standen alle noch immer aufgeregt herum. 20

Episode 4 25

Mitten in der Nacht war ich aufgewacht. Ich hatte geträumt, dass ich auf einer Wolke zum gegenüberliegenden Dach schweben würde. Dorthin, wo ich öfters Kinder spielen sah. Ja, du hast 30

richtig gehört. Die Kinder spielten auf dem Dach. Ein runder Tisch, ein Sonnenschirm, mehrere Sessel und Liegestühle standen herum und fast jeden Tag spielten zwei Kinder auf der Dachterrasse.

Auf Zehenspitzen schlich ich zum Fenster und sah hinaus. Jetzt sah man nur Umrisse des Hauses und natürlich schliefen die Kinder. Ich ging zurück in mein Bett und lag noch lange wach. Immer wieder versuchte ich mir vorzustellen, wie es sein würde, tatsächlich auf einer Wolke und über verschiedene Länder zu schweben. Ich versuchte, mir alles genau vorzustellen, doch es gelang mir nicht, dasselbe Gefühl wie im Traum zu haben.

10 Am nächsten Morgen berichtete ich meinem Bruder David, was ich geträumt hatte. David, der gerade 17 Jahre alt geworden war, gab mir einen Kuss und sagte: „Meine kleine Schwester!“

„Warum träumen wir eigentlich?“, fragte ich.

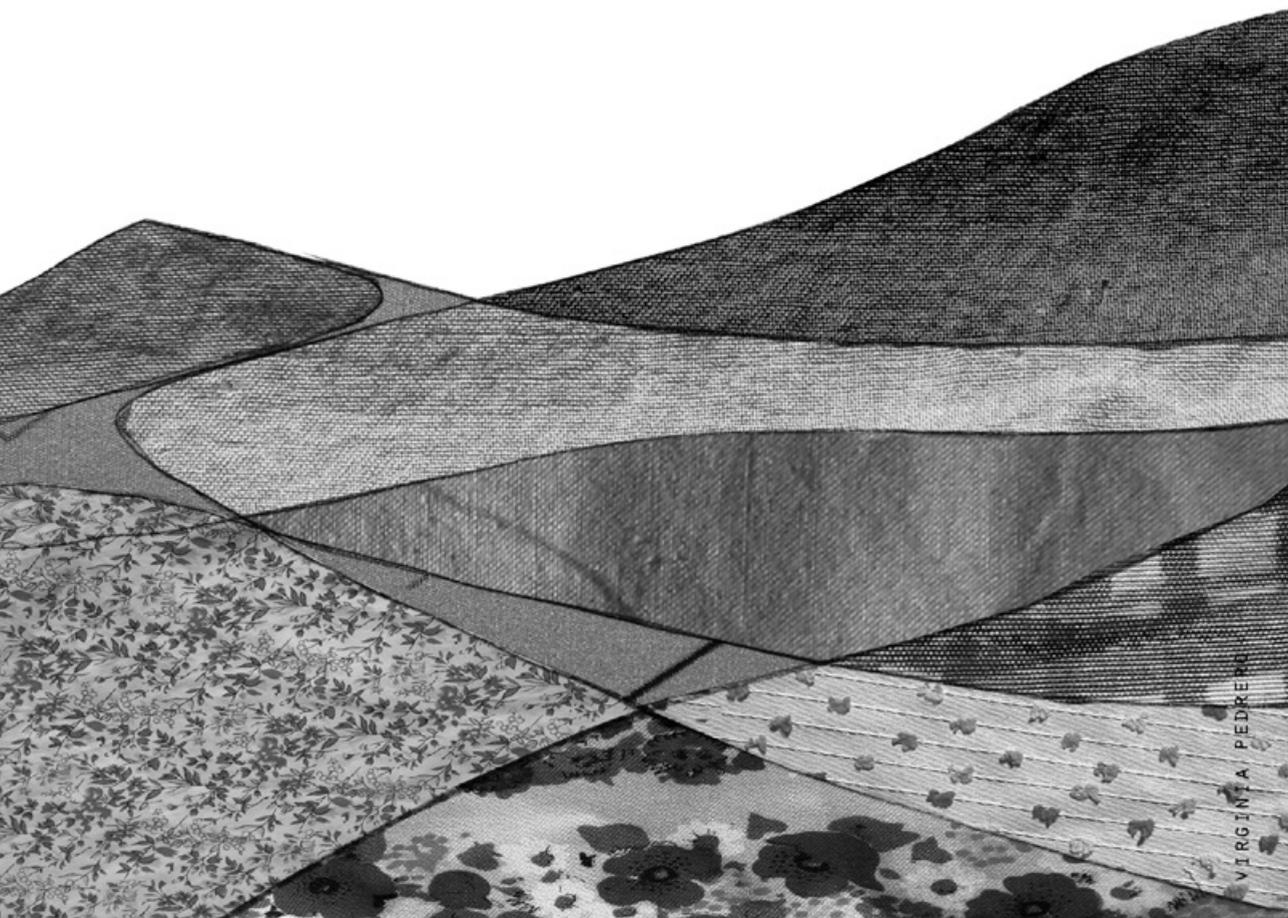
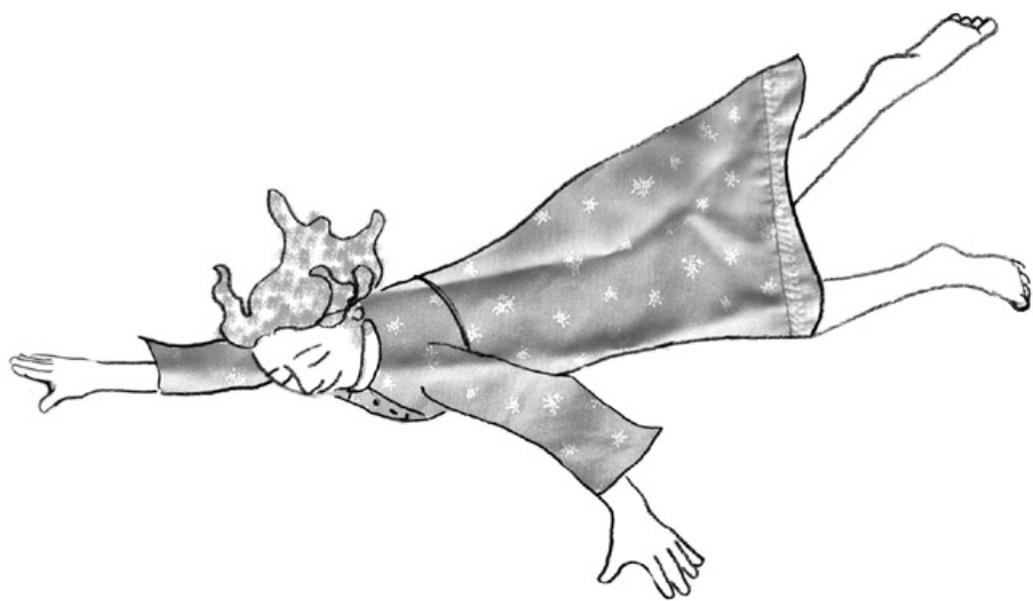
15 „Naja, vielleicht, weil wir über manche Dinge genau nachdenken oder weil wir uns etwas Besonderes wünschen. Wenn du schlafen gehst, beschäftigt dich das und dann träumst du davon“, murmelte mein Bruder.

„Hast du heute auch etwas geträumt?“, fragte ich.

20 „Nein, habe ich nicht“, sagte David schnell, „Hör zu, ich muss mich jetzt beeilen, sonst komme ich zu spät.“ Ich sah auf die Uhr. Es war schon 10 Minuten nach 7 Uhr und auch ich musste gleich weggehen. Der Traum hatte mich so beschäftigt, dass ich fast auf die Schule vergessen hatte. Als ich aus dem Haustor trat, wanderte mein Blick hinauf zu den Fenstern des Nachbarhauses, wo die Kinder wohnten.

25 In der Schule war es wie jeden Tag, doch schien die Zeit heute viel langsamer zu vergehen. Ich träumte vor mich hin und bekam kaum mit, was in der Klasse vor sich ging.

30 Als die Schule aus war, beeilte ich mich und setzte mich gemütlich auf eine Bank, die vor der Schule stand. Ich wollte



bleiben, bis die beiden Kinder aus dem Nachbarhaus herauskamen. Ich wusste, dass sie in dieselbe Schule gingen. Ich dachte über die beiden Mädchen nach. Sie sahen etwas anders aus als die anderen Kinder. Sie hatten schwarze Haare und eine etwas dunklere Hautfarbe. Einige aus meiner Klasse hatten sich über die beiden lustig gemacht. Doch wenn immer die Geschwister an ihnen vorbei kamen, traute sich keiner ein Wort zu sagen, da sie doch einige Jahre älter waren.

Ich wartete und wartete. Bald waren alle Kinder an mir vorbeigelaufen, aber die beiden vom gegenüberliegenden Haus waren nicht dabei gewesen. Ich war traurig. Aber ich musste Geduld haben; vielleicht würde ich sie am nächsten Tag treffen. Wenn ich früh genug aufstand, dann hätte ich die Gelegenheit, mit ihnen gemeinsam in die Schule zu gehen.

Zuhause angekommen, fragte meine Mutter besorgt, was denn los gewesen sei. Sie hatte sich bereits Sorgen gemacht. Aber ich sagte: „Nichts.“ Ich wusste, dass meine Mutter nicht gut auf die Leute vom gegenüberliegenden Haus zu sprechen war. Ich war mir nicht sicher, ob sie es gerne gesehen hätte, wenn ich mit den Kindern gespielt hätte.

Am Nachmittag hoffte ich sehnsüchtig darauf, die Kinder zu treffen. Ich nahm ein Zeichenblatt und begann die beiden Kinder zu zeichnen.

Am nächsten Tag sprang ich aus dem Bett, zog mich sofort an, schlang das Frühstück hinunter und war in kürzester Zeit bei der Tür draußen. Vor unserem Haus ging ich auf und ab und beobachtete voller Ungeduld den Eingang auf der gegenüberliegenden Seite.

Endlich ging das Tor auf und die beiden Kinder kamen heraus. Ich beeilte mich, um auf die andere Straßenseite zu gelangen. Scheu ging ich hinter den beiden her, nahm mich dann

aber ganz fest zusammen und lief ein paar Schritte. Als ich auf derselben Höhe war, sagte ich leise: „Ich wohne gegenüber. Wir gehen in dieselbe Schule. Können wir nicht zusammen hingehen?“ Eines der beiden Mädchen fragte: „Ja, in welche Klasse gehst du denn?“ „Ich heiße Ella und du?“, sagte ich. „Ich heiße Fathme und das ist meine Schwester Jelena.“

5

Wir redeten und redeten, bis wir vor der Schule angekommen waren. Ich war sehr glücklich, dass ich nun Freundinnen gefunden hatte, die in meiner Nähe wohnten.

Als ich in die Klasse kam, war ich noch sehr aufgeregt. Marco, Emmanuel und Mario standen in der Ecke und lachten. Als sie mich sahen, verstummten sie. Plötzlich wandte sich Mario mir zu und sagte: „Warum gibst du dich mit denen ab? Sie können nicht einmal ordentlich Deutsch sprechen und sind ganz anders als wir.“ „Hast du ihre Kleider gesehen und wie dünn sie sind?“, fragte Isabell.

10

„Ich habe ja nichts gegen Ausländer, aber ich mag nicht immer nur Türkisch und Arabisch und alle anderen fremden Sprachen in unserer Schule hören“, sagte Markus, „Es ist als ob wir ausgeschlossen wären.“

15

Ich sah sie verständnislos an. „Wie meint ihr das? Fathme und Jelena wohnen in derselben Straße wie ich! Was habt ihr gegen sie?“, fragte ich.

20

„Aber sie sind ganz anders“, erwiderte Mario.

Valentin sagte: „Pass auf dich selbst auf!“

Emanuel rief: „Aber die sind aus einem anderen Land und haben bei uns nichts verloren. Mein Vater sagt, er ist arbeitslos, nur weil so viele Fremde hier sind.“

25

„Aber wir sind auch Fremde, wenn immer wir in ein anderes Land reisen“, sagte Valentin.

Ich sah Emanuel mit großen Augen an. „Ich verstehe dich nicht. Fathme und Jelena gehen doch ganz genauso wie wir in die

30

Schule. Was habt ihr gegen die beiden?“ Jetzt mischte sich auch noch Marco ein: „Du verstehst überhaupt nichts! Komm, lass sie!“ Emanuel, Mario und Marco wandten sich von mir ab. Ich kannte mich überhaupt nicht mehr aus. Ich war traurig und verwirrt.

5 Vor wenigen Minuten war ich noch so glücklich gewesen und jetzt... Was hatte ich falsch gemacht? Warum sollte ich nicht mit Fathme und Jelena sprechen? Ich fand die beiden nett und außerdem, was ging es Mario, Marco und Emanuel an, mit wem ich mich unterhielt. Es war mein Recht zu wählen, mit wem ich spreche.

10 Einen Moment lang dachte ich an Valentin. Da war etwas in der Art und Weise, wie er sich präsentierte. Seine gelockten braunen Haare und blauen Augen – zuerst machte er den Eindruck, als würde er nicht wissen, wie er sich verhalten sollte. Dann aber schien er mich doch irgendwie zu unterstützen.

15 Die Schule dauerte heute noch viel länger als sonst, zumindest empfand ich das so. Nach der Schule wartete ich auf meine neuen Freundinnen. Fathme und Jelena freuten sich, als sie mich sahen. Wir gingen gemeinsam nach Hause und verabredeten uns gleich für den Nachmittag.

20 Ich kam singend und gut aufgelegt nach Hause. „Mama, Mama, ich muss dir etwas sagen! Ich bin so glücklich!“, rief ich. „Komm her, erzähl mir, was dich so glücklich macht. Ich habe dich schon lange nicht mehr so vergnügt gesehen“, antwortete meine Mutter.

25 Ich setzte mich auf ihren Schoß und erzählte ihr von dem Traum, von Jelena und Fathme und sagte dann: „Ich weiß Mama, du bist nicht gut auf die Leute aus dem Haus auf der gegenüberliegenden Seite zu sprechen, aber Jelena und Fathme lasse ich mir nicht wegnehmen, sie sind meine Freundinnen.“ Meine Mutter
30 sah mich überrascht an: „Aber Ella, wie kommst du nur darauf,

dass ich dir deine Freundinnen wegnehmen möchte. Ich freue mich doch für dich. Und warum meinst du, dass ich nicht gut auf die Leute im anderen Haus zu sprechen bin? Ich habe mich nur einmal geärgert, und das nicht über ‚die Leute‘ im anderen Haus, sondern über einen einzigen Mann. Das hat doch überhaupt nichts mit deinen Freundinnen und ihrer Familie zu tun.“ 5

„Ja, aber auch die Kinder in der Schule lachen über sie. Und manche haben sogar gesagt, dass sie in ihr Land zurückgehen sollen, obwohl sie sie gar nicht kennen“, sagte ich.

„Weißt du was Ella, mach dir keine zu großen Sorgen. Heute Nachmittag hast du dich ja mit ihnen schon verabredet. Vielleicht fragst du deine neuen Freundinnen, ob sie zu uns kommen wollen und ladest das nächste Mal nicht nur Jelena und Fathme, sondern einfach noch jemanden aus deiner Klasse ein. Dann lernt ihr euch alle besser kennen. Was meinst du dazu?“, schlug meine Mutter vor. 10 15

Ich fiel meiner Mutter um den Hals und lief zum Telefon. Ich fragte Jelena, die am Apparat war, ob sie und Fathme vielleicht ein bisschen früher zu mir kommen könnten. Aber ich fragte mich, ob die Probleme in der Schule so einfach zu lösen wären? 20

Episode 5

Heute diskutierten wir in der Schule über Sprache. Da unser neuer Mitschüler, Isaak, aus Südafrika kommt, konnten wir oft nicht verstehen, was er zu uns sagte. Also diskutierten wir über verschiedene Sprachen, über Wörter und wie wir miteinander kommunizieren und schließlich spielten wir einige Spiele. Ich weiß nicht mehr genau, wie alles begann, aber ich glaube Sonia 25 30



fragte: „Warum gibt es so viele Sprachen auf der Welt?“ Und Valentin rief: „Was ist der Ursprung von Sprache?“

Unsere Lehrerin war etwas verwirrt. Sie wusste nicht auf alle Fragen eine Antwort, aber sie erzählte uns, dass es vor vielen Millionen Jahren vielleicht nur eine Sprache gegeben hatte. Kannst du dir vorstellen, eine gemeinsame Sprache für alle Menschen? 5

Isabell fragte: „Was wäre, wenn alle Menschen dieselbe Sprache sprechen würden?“ Nachdenklich sagte ich: „Das wäre großartig, wenn alle Menschen dieselbe Sprache sprechen würden, dann würde jeder den anderen verstehen und alle würden Freunde werden.“ 10

„Denkst du das wirklich? In unserer Schule sprechen viele Kinder dieselbe Sprache und wir sind trotzdem nicht alle Freunde“, murmelte Mario.

Unsere Lehrerin, Frau Huber, lächelte und fragte: „Denkt ihr, dass es möglich ist, mit jemandem befreundet zu sein, der nicht dieselbe Sprache spricht?“ 15

„Ja, warum nicht? Es hängt nicht immer von der Sprache ab. Als wir im Sommer in Griechenland waren, habe ich ein Mädchen getroffen. Ich habe nicht verstanden, was sie gesagt hat, aber wir wurden Freundinnen und haben miteinander gespielt“, sagte Sonia. 20

„Ja, ich bin Sonias Meinung. Ich habe einen Jungen getroffen, der nur Italienisch gesprochen hat und wir haben jeden Tag am Strand in Grado miteinander gespielt“, sagte Valentin.

„Ich möchte etwas zu Mario sagen. Wir müssen nicht immer Freunde werden, aber wenn wir dieselbe Sprache sprechen würden, könnten wir vielleicht Streitereien und Missverständnisse vermeiden“, sagte ich. 25

Frau Huber wartete und sagte schließlich: „Also, was denkt ihr darüber?“ 30

Emanuel stand auf. Er möchte immer der Held unserer Klasse sein und denkt, dass er etwas Besonderes ist. „Ich glaube, ich könnte niemals mit jemandem befreundet sein, der meine Sprache nicht spricht. Wie könnte ich mit ihm sprechen? Wie könnten wir richtig miteinander spielen?“

5 „Ja, ich denke das auch. Und sogar, wenn alle dieselbe Sprache sprechen würden, wie Ella gesagt hat, wie könnten wir Streitereien, Kämpfe und Missverständnisse verhindern?“, fragte Markus.

10 „Da gibt es keine Chance. Kämpfen ist menschlich. Der Stärkere gewinnt“, sagte Mario.

Plötzlich stand Isabell auf und sagte: „Manchmal lächeln wir uns nur an. Wir sprechen gar nicht miteinander. Auch so kann man zu Freunden werden.“

15 Ich bin sicher, dass Isabell zu Isaak hinsah. Ich weiß, dass sie ihn mag. Nun fragte Frau Huber: „Isabell, du meinst also, dass du mit jemandem ohne gesprochene Sprache kommunizieren kannst?“

20 „Ja, manchmal können wir die Sprache nicht verstehen und wir kennen die Worte nicht, aber wir wissen genau, was sie bedeuten.“

„Ja, meine Eltern und ich gingen in Italien einkaufen. Sie können nicht Italienisch, aber der Verkäufer hat genau gewusst, was mein Vater wollte“, rief Mario.

25 „Wie kann man ohne Worte miteinander kommunizieren?“, fragte unsere Lehrerin. Alle in der Klasse wollten nun gleichzeitig etwas sagen. Das war der Zeitpunkt, als unsere Lehrerin vorschlug, einige Sprachspiele zu spielen. Es war sehr lustig und ich wünschte, dass jede Schulstunde so wäre.

30 Auf dem Weg nach Hause konnte ich nicht aufhören weiterzudenken. Warum heißt ein Tisch „Tisch“? Warum nennen wir

einen Tisch nicht „Bett“? Könnten wir uns eine neue Sprache ausdenken? Vielleicht könnte so eine neue Sprache ein richtiges Geheimnis für mich und meine Freundinnen sein, und alle anderen würden herausfinden wollen, was unser Geheimnis sein könnte.

Aber was ist Sprache? Und wie würde es sein, die Sprache, die alle anderen sprechen, nicht zu verstehen? Ich dachte an Isaak. Es muss sehr schwierig für ihn sein. 5

Mein Bruder saß gerade am Tisch und ich fragte ihn, was er gerade macht. Er sagte: „Bitte lass mich nachdenken, ich kann mich gar nicht konzentrieren, wenn du die ganze Zeit sprichst.“

Meine Mutter sagte mir, ich solle David nicht stören, da er gerade für seinen Französischtest lernte. Ich fragte mich: „Was um alles in der Welt macht er mit Französisch? Die meisten Menschen sprechen Englisch und nicht Französisch. Also warum sollte er Französisch lernen?“ Als ich meinen Vater fragte, sagte er: „Weißt du, mein Großvater konnte viele Sprachen. Zusammen mit seinen Eltern lebte er in Thessaloniki. Zuerst sprach er Türkisch, dann kam die Stadt zu Griechenland, also sprach er Griechisch. Und da unsere Familie jüdischer Herkunft ist, sprach er auch Sephardisch – Ladino.“ Plötzlich hielt mein Vater inne. 10 15

„Bitte erzähl mir mehr über meinen Urgroßvater und all die Sprachen, die er gesprochen hat, die Zeit in Griechenland, und was er später gemacht hat“, bettelte ich. 20

Mein Vater sagte ruhig: „Manchmal sprach er nicht, weil er nicht über Dinge sprechen wollte, die ihm Schmerzen verursachten. Oft sah ich tiefe Traurigkeit in seinen Augen. Obwohl er also mehrere Sprachen konnte, verstummte er manchmal.“ Ich konnte überhaupt nicht verstehen, wie jemand gar nicht redet. Ich spreche die ganze Zeit. Ich nahm mir vor, meiner Mutter über unser Gespräch, über Urgroßvater und Sprachen zu erzählen. Aber ich hatte nicht mit unserem Hund gerechnet, der 25 30

mich plötzlich ansprang und mein Gesicht ablecken wollte, nur um Aufmerksamkeit zu erreichen. Ich sah ihn an und dachte: „Haben Hunde eine Sprache?“

5

Episode 6

Es war Sonntag und wir wanderten auf einen Berg. Wir sahen den blauen Himmel, die Wolken und die wunderschön gefärbten Bäume. Ich war glücklich, dass David und seine Freundin mitgingen. Als wir eine Weile gewandert waren, wollten David und Laura etwas essen, da sie hungrig waren. Meine Mutter wusste nicht, dass Laura Vegetarierin war. Also war sie sehr besorgt, nicht genügend für sie zu essen mitzubringen. Sie fragte
10 Laura: „Möchtest du wirklich nur Salat und Gemüse essen?“
15 „Ja, danke!“, sagte Laura, „Salat und Gemüse halten meinen Körper gesund.“

„Du solltest auch mehr Gemüse essen, David!“, sagte Laura.

„Fang nicht damit an, mir zu sagen, was ich tun soll“, antwortete David, „Das geht dich nichts an.“ Manchmal war David so. Er hatte genug davon, dass Laura immer dachte, sie wüsste, was das Beste für die Leute sei. „Ich sage dir das nur für dein eigenes Wohlbefinden. Und du solltest auch mehr Bewegung machen.“ „Laura klingt wie eine Erwachsene“, dachte
20 ich mir, „Erwachsene sagen Kindern immer, was sie tun müssen. Wenn ich älter bin, werde ich niemandem erlauben, mir zu sagen, was ich tun soll.“ Jetzt verstand ich, warum David so reagierte. Es geht wirklich zu weit, wenn Freunde das Gleiche tun wie die Erwachsenen. Ich fragte mich wirklich, wie Leute
25 wissen können, was gut für einen ist.
30

Als wir nachhause kamen, ging ich in mein Zimmer, um meine Hausaufgabe zu erledigen. Ich erinnerte mich an das Gespräch über „Respekt“. In der Klasse hatte jemand gesagt: „Du musst ältere Menschen mit Respekt behandeln, und das heißt, behandle sie höflich und tue, was sie sagen.“ Und Valentin unterbrach und sagte: „Du meinst also, kritisieren und nicht zu tun, was sie sagen, ist nicht respektvoll?“ „Manchmal fragen uns unsere Eltern aber nach kritischen Kommentaren“, sagte ich, „Sie versuchen uns ernst zu nehmen.“ 5

„So, können wir jemanden respektieren und dabei gleichzeitig verschiedene Gedanken und Ideen haben?“, fragte Isabell. 10

„Aber in der Schule ist es nicht immer eine gute Idee, Lehrerinnen und Lehrern zu sagen, was man wirklich denkt. Sie könnten es gegen dich verwenden“, argumentierte Sonia.

„Ich denke, wir Kinder haben auch das Recht zu sagen, was wir meinen und das zu tun, was wir wollen, solange wir dabei niemanden verletzen und gute Gründe dafür haben“, sagte Valentin. 15

„Ja, das muss nicht respektlos sein. Auch wenn wir nicht immer tun, was andere uns vorschreiben zu tun, meinst du nicht?“, fragte Dina. 20

Wie kam mir dieses Gespräch in Erinnerung? Es war das Gespräch zwischen David und Laura, das mich zum Nachdenken brachte. Respektierte sie ihn, wenn sie ihm die ganze Zeit sagte, was er zu tun hat? Respektierte er sie, wenn er so reagierte? In der Schule sprach ich mit Isabell darüber. Mit Isabell kann ich über alles sprechen, und sie wird es niemandem erzählen. Wir mögen uns, und auch wenn sie in mancher Hinsicht anders ist als ich, anderes Essen mag oder sich für andere Dinge interessiert – ich mag sie. Ich würde ihr niemals vorschreiben, was sie essen oder tun soll. Ich denke, das nennt man Respekt. 25 30

Als ich diesen Abend zu Bett ging, erinnerte ich mich daran, dass meine Mutter mir vorgeschlagen hatte, Fathme, Jelena und auch ein paar andere Kinder aus meiner Klasse einzuladen. Ich war aufgeregt – ich begann mir Dinge vorzustellen und auszudenken, und dann schlief ich ein.

5

Episode 7

10 Oh, was für ein schöner Tag es war. Ich war enttäuscht, denn obwohl ich alle Kinder aus meiner Klasse und natürlich auch Fathme und Jelena eingeladen hatte, war es für viele Kinder nicht möglich, zu kommen. Sie hatten Fußball- oder Basketballtraining, ein paar von ihnen hatten Musikunterricht, 15 wollten Einkaufen gehen oder sagten einfach, dass sie nicht kommen könnten. Fathme musste zuhause bleiben, weil sie krank war.

Ich befürchtete schon, dass niemand kommen würde. Ich wollte keine Party mehr und fragte mich, ob überhaupt jemand 20 auftauchen würde. Schließlich kamen Jelena, Sonia, Isabell, Dina, Marko und Valentin.

Mama und Papa hatten alles vorbereitet, von der Dekoration bis zum Essen. David und seine Freundin Laura hatten sich ein paar spannende Aktivitäten für uns ausgedacht. Zum 25 Beispiel bekamen wir drei verschlüsselte Botschaften und wir mussten die Lösungen herausfinden.

Sie hatten Lutscher vorbereitet, die in Papier eingewickelt waren. Auf dem Papier stand die geheime Botschaft. Sie erklärten uns, dass jeder verwendete Buchstabe den vorhergehenden 30 im Alphabet repräsentiere (Z kommt vor dem A). Sie demonst-

rierten es. Sie gaben uns sogar ein Beispiel: TBHF EFJOFO OB-NFO – Dekodiert bedeutet das: „Sage deinen Namen.“

Ich war die erste, die alles herausgefunden hatte. Es war einfach für mich, den geheimen Code zu entschlüsseln. Sonia war sehr langsam und ich fragte sie, ob sie Hilfe benötigte. Sie hielt ihr Papier verkehrt herum, und ich sagte ihr, dass sie es so niemals herausfinden würde. Sie sah mich verärgert an. „Ich möchte dieses blöde Spiel nicht spielen“, sagte sie und warf das Papier weg. Schließlich gelang es allen anderen, die Bedeutung der Botschaften herauszufinden. Eines war FRIEDE, das andere war AKTIVITÄT und das letzte war FREUNDSCHAFT. 5 10

Marko sagte auf einmal: „Ihr werdet nie erraten, wer mein bester Freund ist.“ Alle Blicke waren auf ihn gerichtet.

„Warum ist das so ein Geheimnis? Es ist schön, Freunde zu haben. Es spielt keine Rolle, wer das ist“, sagte Isabell.

„Natürlich spielt das eine Rolle“, sagte Valentin, „Es ist nicht so einfach – du kannst nicht mit jedem befreundet sein.“ 15

„Ein Freund ist jemand, mit dem ich spielen und dem ich alle meine Geheimnisse erzählen kann“, sagte Dina.

„Aber ich kann auch mit jemandem befreundet sein, der eine andere Sprache spricht“, sagte Isabell. 20

„Mit jemandem wie Isaak?“, fragte Sonia.

Isabell errötete. „Er ist ok. Manchmal ist er richtig lustig. Ich verstehe nicht so gut, was er sagt, aber wir haben viel Spaß.“

„Ich weiß nicht, ob du das Freundschaft nennen kannst. Du kennst ihn ja gar nicht, er kommt aus einem anderen Land und er ist schwarz. Wie ist es möglich, dass du ihn Freund nennst, wenn du ihn nicht kennst und du dich mit ihm nicht ordentlich unterhalten kannst?“, fragte Marko. 25

„Ich weiß nicht genau, was du meinst“, sagte ich, „Aber ich weiß genau, was Isabell meint. Es ist das Verstehen, auch ohne 30

Sprache – du kannst einfach Spaß haben und spielen.“ Ich sah zu Jelena und hoffte, dass sie etwas sagen würde, aber sie sagte kein einziges Wort und starrte Marko einfach nur an.

Dann sagte Marko: „Zum Beispiel ist mein Hund mein bester Freund. Ich kann ihm alles erzählen.“

5 Sonia stand auf und sagte: „Wie kann jemand mit Tieren befreundet sein? Du kannst nicht mit deinem Hund ins Einkaufscenter gehen und ein Glas Cola mit ihm trinken.“ Wir alle mussten lachen; wir wollten Marko aber nicht verletzen.

10 Jelena sagte: „Ich würde liebend gern mit Tieren befreundet sein. Ich hätte gerne einen Hund, aber es ist uns nicht erlaubt, einen Hund in unserem Haus zu halten. Im Haus meiner Großmutter in der Türkei haben wir viele Tiere.“

15 „Wie kannst du wissen, wer deine Freunde sind?“, fragte Dina nachdenklich, „Als ich mit meinen Cousinen aus dem Iran spielte, sahen mich ein paar meiner Freunde schräg an. Es war mir wirklich peinlich.“

„Ich weiß warum...“, sagte Marko, „Weil deine Cousinen Kopftücher trugen – es sah seltsam aus.“

20 „Aber das sind doch nur Kleidungsstücke, über die du sprichst“, sagte Isabell.

Jelena stand auf und sagte: „Nein, es sind nicht bloß Kleidungsstücke. Die Kleidung, die wir tragen, ist auch ein Ausdruck unserer...“ Jelena hielt inne und sah Marko an.

25 Wir hörten jemanden an der Tür – mein Vater kam herein. „Oh, deine Freundinnen und Freunde sind schon da“, sagte er. Jetzt begannen wir alle zu lachen – „Wir reden gerade über Freundschaft und über seltsame Dinge und wie wir wissen, wer unsere Freunde sind“, sagte Valentin, den ich seit dem Kindergarten kenne.

30 „Wir sprachen über uns, unsere Freunde und über Kleidung. Ich wollte gerade sagen, dass Kleidung nicht einfach nur

Kleidung ist. Sie kann auch ausdrücken, wer du bist“, sagte Jelena ruhig.

Mein Vater setzte sich zu uns und sagte: „Als ich in eurem Alter war, ging ein Junge in meine Klasse, der sehr stolz darauf war, die Jacke seines Großvaters zu tragen. Sie war ungewöhnlich – alle Kinder machten sich über ihn und seinen Großvater lustig, auch unser Lehrer. Der Name des Jungen war Tabor. Ich sehe ihn vor mir, weinend und schluchzend. Unser Lehrer, Herr Gallob, hatte ihn immer schlecht behandelt. Heute weiß ich, dass der einzige Grund, warum er so gemein zu ihm war, darin lag, dass Tabor Roma war.“

5

10

„Also denken Sie, Tabor war so verletzt, weil die Jacke nicht nur die Jacke seines Großvaters war, sondern auch zu ihm gehörte, als ein Ausdruck seiner...?“, fragte Jelena.

„...seiner Identität. Ja, Jelena!“, antwortete mein Vater.

„Meinen Sie, dass die Jacke ihm Sicherheit gegeben hat und er sich dadurch gut gefühlt hat?“, fragte Isabell.

15

„Ich verstehe nicht, was du meinst“, sagte Marko, „Was kann eine Jacke schon sein, sie bedeckt lediglich den Körper?“

„Marko hat Recht. Es ist bloß Kleidung. Ich würde niemals weinen, wenn sich jemand über meinen Pullover oder meine Jacke lustig macht“, sagte Sonia.

20

„Aber, wenn du etwas trägst, was du wirklich magst und du dich richtig wohl damit fühlst, bist du dann nicht selbstbewusster und du kannst dich so präsentieren, wie du sein möchtest?“, antwortete Isabell.

25

„Und wenn andere dich dann auslachen, was...?“, fragte Dina.

Nun kam David herein und sagte, dass das Essen auf uns wartete. Sie hatten auch veganes und vegetarisches Essen vorbereitet und dafür mehrere Rezepte von unterschiedlichen Län-

30

dern ausprobiert. Da nun so viel zu essen da war, dachten wir, es wäre eine gute Idee, diese guten Sachen am nächsten Tag mit in die Schule zu nehmen. Dann könnten wir eine kleine Party in unserer Klasse veranstalten.

5 Aber würde das helfen, Probleme zu lösen und in der Klasse eine bessere Atmosphäre zu schaffen?

Ich wunderte mich, was wohl Frau Huber sagen würde, wenn in ihrer Stunde eine Überraschungsparty stattfindet?

INDEX

Tina und Amir

Episode 1. Der Spielplatz (erzählt von Tina)	7
Episode 2. Ein Geheimnis (erzählt von Tina)	10
Episode 3. Tina und Amir (erzählt von Amir)	11
Episode 4. Ein Vogel im Käfig (erzählt von Amir)	14
Episode 5. Wer bin ich? (erzählt von Tina)	18
Episode 6. Was macht dich zu dem, was du bist? (erzählt von Tina)	21

Ella

Episode 1	25
Episode 2	27
Episode 3	31
Episode 4	33
Episode 5	39
Episode 6	44
Episode 7	46

Die Texte in diesem Band sind Produkte des EU-Projektes PEACE – Philosophical Enquiry Advancing Cosmopolitan Engagement. Der Schwerpunkt des PEACE Projekts liegt vor allem in der Entwicklung, Erprobung und Bewertung eines neuen P4C Curriculums, das kosmopolitisches Engagement sowie den interkulturellen Dialog ins Zentrum des Interesses stellt. PEACE leistet damit einen Beitrag zur pädagogischen Praxis, indem Lehrende bei ihrer speziellen beruflichen Entwicklung unterstützt werden, neue Lehrmethoden und Materialien kennenlernen, die Kinder und Jugendliche in ihrer Denk- und Persönlichkeitsentwicklung fördern.

Indem diese innovativen philosophisch-pädagogischen Strategien, das Curriculum und zahlreiche weiterführende Ressourcen auch für andere Kontexte und Länder zugänglich gemacht und disseminiert werden, erweitert sich der Wirkungsbereich des PEACE Projekts. Es trägt auf diese Weise zu einem kosmopolitischen Bewusstsein in möglichst vielen gesellschaftlichen Bereichen bei und zeigt, dass die Entwicklung kosmopolitischer Ideen und des Engagements unter zukünftigen Bürgerinnen und Bürgern durch geeignete philosophisch-pädagogische Werkzeuge und Praxis möglich ist.

Projekt Nummer: 527659-LLP-1-2012-1-IT-COMENIUS-CMP

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

